



TOPIC

Nr. 11 · November 2012

Bibel-Prophezeiungen belegen Endzeit

In Jerusalem bereiten sich zwei US-Fernsehsender auf die Wiederkunft Jesu Christi vor. Sie haben dafür in Jerusalem Studios eingerichtet, deren Kameras einen umfassenden Blick auf den Ölberg einfangen können. Laut Bibel fuhr Jesus von dort gen Himmel auf und wird dort auch wieder zurückerwartet. Doch wann wird das sein? Die beiden TV-Sender Daystar Television Network und Trinity Broadcasting Network rechnen wohl bald damit. Hätten sie vorher das neue Buch von Dr.

Roger Liebi gelesen, wäre ihnen schnell klar geworden: Bis zur Wiederkunft Jesu auf dem Ölberg werden noch Jahre vergehen, weil bestimmte Ereignisse, die die Bibel ankündigt, so noch nicht eingetreten sind. Mit dem Aufstellen und der Unterhaltung der Kameras hätte man noch warten – und erhebliche Kosten sparen – können.

Doch leben wir überhaupt schon in der Endzeit? Der Bibellehrer Dr. theol. Roger Liebi sagt „Ja!“ und belegt es mit der Rückkehr des Volkes Israel in das ihm von Gott versprochene Land. Diese Rückkehr begann 1882. Der Schweizer mit Dokortiteln auch in Archäologie und Judaistik schreibt dazu: „Noch nie hat es in der längst vergangenen Geschichte der Menschheit eine Epoche gegeben, die dem, was die Bibel als ‚Endzeit‘ beschreibt, wirklich entsprochen hätte ... Unser Zeitalter – ich rede insbesondere über die Zeit von 1882 bis heute – ist diesbezüglich einzigartig! Ja, es gibt handfeste Beweise dafür, dass unsere Epoche dem entspricht, was in der Bibel prophetisch als das Zeitalter der Wiederkunft von Jesus Christus beschrieben wird! Noch nie ist es jemandem gelungen, diese Argumente für die Endzeit, wie sie in diesem Buch beschrieben werden, sachlich zu widerlegen. Im Folgenden werden wir uns mit insgesamt mehr als 175 biblischen Prophezeiungen beschäftigen, die sich allesamt auf die ‚Endzeit‘ beziehen. Diese Voraussagen haben sich nachweislich in unserer Ära der Weltgeschichte erfüllt, d. h. in der Zeit ab Beginn der ersten modernen jüdischen Einwanderungs-

Die Themen

Bibel-Prophezeiungen und Endzeit
Nobelpreis-Komitee attackiert Gott
Was angehende Pfarrer glauben
Ev. Kirche brutal

Parzany über Kirchenchristen
Medienhatz auf Bibeltreue

Warnung vor frommen Anrufern

Abtreibungsgegner auf „schwarzer Liste“

Fromme Schüler sollen „Sexbuch“ lesen

Die wirkliche Krise hinter der Euro-Krise

Ab 2013 Armuts-Randale

Die neue Lust am Tauschen

Wetterkatastrophen gefährden Ernährung

Wie Angela Merkel über Europa denkt

EU-Diktatur per Technologie?

Sterbehilfe: Liebe statt Gift-Cocktail

Extra: das TOPIC-Extra

welle in das Land der Vorväter (1882) bis heute. Damit kann der eindeutige Beweis geliefert werden, dass wir tatsächlich in der ‚Endzeit‘ leben. Wie gesagt, schreckliche Kriege und furchtbare Katastrophen sind an und für sich gar keine Hinweise auf die Endzeit. Wenn sie jedoch gepaart sind mit der Erfüllung von zahlreichen weiteren präzisen Prophezeiungen über andere ganz spezifische Endzeitereignisse, dann sieht diese Angelegenheit natürlich völlig anders aus.“

Auf über 400 Seiten seines gebundenen Buches belegt Liebi sehr akribisch und mit

zahlreichen Beleuchtungen von Details und Nebenaspekten, wie glaubwürdig Gottes Wort in Bezug auf endzeitliche Vorgänge ist. Ein solcher Nebenaspekt ist die Wiederbelebung des Hebräischen als Alltagssprache. In der Folge der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. wurde Hebräisch zu einer toten Sprache, weil die Juden im Exil jeweils die Landessprachen übernahmen und nur noch in den Synagogen Teile der Bibel in Hebräisch vorgelesen wurden. Rund 1.600 Jahre galt somit Hebräisch als Alltagssprache als verschollen, bis im Oktober 1881 ein gewisser Elieser Ben-Jehuda kurz vor der 1. Einwanderungswelle nach Israel kam. Ihm gelang es in mühevoller Kleinarbeit, das Hebräische als offizielle Sprache neben Arabisch und Englisch in Israel neu zu etablieren. Liebi schreibt dazu: „So etwas hat es in der Weltgeschichte noch nie gegeben! Noch nie wurde eine Sprache, die über 1.000 Jahre tot war, als voll funktionsfähige nationale Sprache wieder neu belebt. Genau dies musste aber stattfinden, falls Jesaja 19,18 je erfüllt werden sollte: ‚Zu jener Zeit werden sogar fünf ägyptische Städte die Sprache Kanaans [=Hebräisch] sprechen ...‘ Bei dem Kapitel Jesaja 19 handelt es sich um eine Prophetie über das Land Ägypten in der Endzeit. In Vers 18 wird vorausgesagt, dass die Sprache Kanaans – ein anderer Name für Hebräisch – in der Endzeit selbst in fünf Städten Ägyptens gesprochen werden wird. Aus diesem Vers konnte man während der ganzen Zeit, als Hebräisch eine tote

Sprache war, wissen: In der Endzeit wird Hebräisch wieder eine gesprochene Sprache sein!“

Ganz akkurat arbeitet Liebi seine Liste der 175 erfüllten Prophezeiungen auf nachprüfbar Fakten ab und lässt nirgendwo einen Hauch von Spekulation aufkommen. Im Kapitel über die Endzeitreden Jesu auf dem Ölberg präsentiert er eine Fülle von Tatsachen, die in ihrer Zusammenstellung und ihrem Bezug zum Wort Gottes aktuell einmalig ist. Zum Schluss des Buches mit dem Titel „Leben wir wirklich in der Endzeit? – Mehr als 175 erfüllte Prophezeiungen“ legt Liebi noch eine beeindruckende Wahrscheinlichkeits-Rechnung vor, die auch wiederum dokumentiert: Gottes Wort ist absolut wahr und erfüllt sich hundertprozentig!

Dieses einmalige Buch können TOPIC-Leser als Werbepremie gratis bekommen, wenn damit eine Bestellung eines Neukunden oder die Bestellung eines Geschenkabos verbunden ist. Bitte beachten Sie das beigefügte TOPIC-Extra und das TOPIC-Formular!

Wer das Buch käuflich erwerben möchte, kann das über den „Verlag Mitternachtsruf“ abwickeln. Das Buch mit dem Titel „Leben wir wirklich in der Endzeit? – Mehr als 175 erfüllte Prophezeiungen“ (ISBN 978-3-85810-021-4 hat als gebundene Version 432 Seiten und kostet 13,00 Euro / 18,00 CHF. Bestell-Telefonnummer für Deutschland: 07745 – 8001; für die Schweiz: 044 952 14 14.

Wie das Nobelpreis-Komitee Gott, den Schöpfer, attackiert

Jährlich werden in Schweden die Nobelpreise in den Bereichen Chemie, Physik, Medizin, Literatur und für die „Verständigung der Völker“ verliehen. Am 10. Dezember 2012 werden in Stockholm der Brite John Gurdon und der Japaner Shinya Yamanaka ihren Nobelpreis für Medizin in Empfang nehmen können. Doch wofür bekommen sie ihn? Als bekannt war, wer in diesem Jahr den Nobelpreis für Medizin bekommen wird, titelte die Internet-Ausgabe der Wochenzeitung *Die Zeit*: „Das Backrezept für Unsterblichkeit“.

Yamanaka ist es gelungen – aufbauend auf den Forschungsergebnissen von Gurdon –, sogenannte IPS-Zellen zu schaffen. IPS-Zellen lassen sich aus normalen Körperzellen gewinnen, ohne dass ungeborene Kinder (Embryonen) für die Stammzellenforschung abgetötet werden müssen. 2007 gelang dem Japaner das Einschleusen von vier Genen in normale Körperzellen, sodass sich deren „innere Uhr“ praktisch wieder auf „0“ stellen lässt und sie dadurch die Eigenschaften embryonaler Stammzellen aufweisen. Dieses Forschungsergebnis macht es nun möglich – rein theoretisch –, aus den Körperzellen von Erwachsenen Ei- und Samenzellen herzustellen und daraus einen Embryo zu produzieren. Anders formuliert: Die Entdeckungen von Gurdon und Yamanaka legen die Grundsteine für das Klonen (künstlich herbeigeführte Vermehrung) von Menschen.

In einem Beitrag für die katholische Zeitung *Die Tagespost* (11.10.12) stellt deren Politik- und Gesellschaftsredakteur Stefan Rehder die diesjährige Verleihung des Nobelpreises für Medizin in einen Zusammenhang mit der Vergabe von Nobelpreisen im Bereich Medizin der Vorjahre. Rehder macht darauf aufmerksam, dass 2007 der Nobelpreis an den Genforscher Mario Capecchi verliehen wurde, der dem Menschen künstlich erzeugte Chromosomen ins Erbgut einschleusen möchte, um damit die Menschheit zu verbessern und mit zusätzlichen Eigenschaften auszustatten. 2010 bekam der britische Tierphysiologe Robert Edwards den Nobelpreis für Medizin. Er ist ein Pionier der künstlichen Befruchtung und ermöglichte die Zeugung von Menschen im Labor. Nun sind in diesem Jahr Gurdon und Yamanaka dran, die die Lebensuhr von Zellen zurückdrehen können. Doch was wurde und wird im Bereich Medizin des Nobelpreises eigentlich gewürdigt und gefeiert – somit als Forschungsschwerpunkt in den Mittelpunkt gerückt? Rehder schreibt dazu: „Gefeiert wird vielmehr, dass es gelungen ist, ein weiteres Instrument aus dem Werkzeugkasten Gottes zu entwenden, mit dem heute ein immer größer werdender Teil der Menschheit hofft, sich eines Tages selbst erschaffen zu können – nach ihrem eigenen Bild.“

Was angehende Pfarrer glauben

Nach einer Umfrage der *Theologischen Fakultät Leipzig* unter 235 ihrer Theologiestudenten glauben nur 10 Prozent von ihnen daran, dass die Bibel wörtlich zu verstehen ist. 62 Prozent sind der Auffassung, jeder soll nach seiner eigenen Façon selig werden. 75 Prozent sind davon überzeugt, man könne auch ohne Kirche religiös sein.

Die brutale Seite der ev. Kirche

Unter dem Dach der ev. Kirche in Deutschland ist fast alles erlaubt – nur nicht ein klares Bekenntnis zum Wort Gottes und den daraus sich ergebenden Konsequenzen. So durfte 1999 in der *Auferstehungskirche* von Köln-Ostheim kurz vor der Walpurgisnacht eine Tanzperformance zum Thema Hexen aufgeführt werden – getanzte Hexenverbrennung zu gregorianischem Gesang. Im Mai 2001 veranstaltete die Saarbrücker *Ev. Kirchengemeinde St. Johann* eine „Erotikpredigten“-Reihe. Dazu wurden Pornofilme in der Kirche gezeigt, u. a. der in Frankreich verbotene französische Film *La Bête*, in dem es auch um „Geschlechtsverkehr“ mit Tieren (Sodomie) geht. Ebenfalls in 2001 lud der *Deutsche Ev. Kirchentag* in Frankfurt Besucher dazu ein, einmal ein Bordell zu besuchen – natürlich rein informativ. 2003 bot die ev. Kirche in Flensburg Trennungsgottesdienste an, in denen auch ein Segensritual für Geschiedene vorkam. Diese Reihe der für einen gläubigen Christen unfasslichen Ereignisse innerhalb der ev. Kirche ließe

sich beliebig fortsetzen. Ihren letzten Höhepunkt erlebte diese Reihe, als in der Hamburger Hauptkirche *St. Michaelis* im Oktober 2012 rund 1.500 Freimaurer aus 50 Ländern während eines dreitägigen Kongresses in der lutherischen Kirche ihre antichristlichen Rituale abhalten konnten. Freimaurer-Versammlung in einer ev. Kirche – bis dahin in Europa ein Novum.

Kinofilme, Disko, Modenschauen, Kunst-Happenings, Freimaurer-Versammlungen – fast alles erlaubt die ev. Kirche und verteidigt solche Veranstaltungen in ihrem Terrain gegen Angriffe von besorgten Kirchenmitgliedern. Doch wehe, es pocht jemand aus den eigenen Reihen lautstark auf Bibel und Bekenntnis und führt diese ins Feld, um unchristliche Entwicklungen innerhalb der Kirche aufzuzeigen. Dann zeigen sich Kirchenleitungen schnell von ihrer diktatorischen Seite.

Als die sächsische Pfarrfrau Uta Brause wegen des Kirchenleitungs-Beschlusses zu Homo-Paaren aus der Kirche austrat, wurde die 51-Jährige sofort von ihrem Arbeitgeber, der kirchlichen Diakonie, rausgeschmissen. Ihrem Ehemann, Pfarrer Gerald Brause, wurde vom Landesbischof Jochen Bohl schriftlich mitgeteilt, dass er seiner Ehefrau, mit der er 28 Jahre verheiratet ist, nicht mehr das Abendmahl ausspenden dürfe.

Genauso brutal ging die *Ev.-Lutherische Landeskirche Sachsens* gegen ihren Jugendevangelisten Lutz Scheufler vor. Er und einige andere sprachen nach dem Homo-Beschluss der Kirchenleitung in Sachsen die geistliche Autorität ab und forderten eine Notsynode. Scheufler wurde sofort suspendiert, dann gefeuert. Brutalst möglich ging die ev. Kirche gegen den fünffachen Vater vor und übergab dabei alle kirchenrechtlichen Bestimmungen, wie jetzt ein Gutachten von Prof. Dr. Reinhard Slenczka belegt. Slenczka ist Professor für Systematische Theologie im Ruhestand und war Mitglied der Synode der *Ev. Kirche in Deutschland* (EKD).

In seinem Gutachten legt er dar, dass Scheufler, der für seinen kirchlichen Dienst auf „Schrift und Bekenntnis“ verpflichtet wurde, völlig richtig gehandelt habe. Im Kündigungsschreiben an Scheufler sei allein der disziplinarische Aspekt ins Feld geführt worden, dass Scheufler die Kirchenleitung nicht mehr anerkenne. Doch das sei nicht der Fall. Der sächsische Jugendevangelist erkenne die sächsische Kirche als Kirchenverwaltung durchaus an, bestreite aber ihre geistliche Leitungsfunktion. Und genau dazu habe er nach den Kirchenvorschriften das Recht. Die geistlich-theologischen Sachfragen, die nach dem „inneren“ Kirchenrecht hätten diskutiert werden müssen, wurden von der Kirchenleitung einfach ausgeschlossen. Die sächsische Kirche fordere einen Kadaver-Gehorsam und übergehe eine Betrachtung der verpflichtenden Bindung an Schrift und Bekenntnis. Slenczka erinnert in seinem Gutachten daran, dass sich die ev. Kirche im Hitler-Regime genauso verhalten habe wie heute. Wer damals gegen den berühmt-berüchtigten Arier-Paragrafen, nach dem auch das Kirchenpersonal „gesäubert“ werden sollte, innerhalb der Kirche

protestierte, wurde sofort suspendiert oder gleich ins KZ Sachsenhausen geschickt. Schon wieder, so lässt Slenczka in seinem Gutachten durchblicken, müssen sich die Kirchenleitungen den Vorwurf gefallen lassen, dass sie wie damals Zwangsmaßnahmen anwenden, um gesellschaftspolitische Ziele – dieses Mal in Bezug auf die Homo-Frage – durchzusetzen.

Parzany über Kirchenchristen

Gegen ein bloßes Namens-Christentum hat sich der ehemalige Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes, Pfarrer Ulrich Parzany (Kassel), bei den „Gott-erlebt-Tagen“ im *Christlichen Zentrum Schönblick* in Schwäbisch Gmünd gewandt. „Wenn sich ein Mensch Christ nennt, dann muss Jesus Christus in ihm stecken“, sagte Parzany in einer von elf evangelistischen Ansprachen Mitte Oktober. Die Kirchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz hätten zusammen 65 Millionen Mitglieder, von denen aber nur vier Prozent sonntags den Gottesdienst besuchten. „Als was würden sich die anderen 96 Prozent bezeichnen?“, fragte der Theologe. Christ werde man nicht, indem man „religiöse Klimmzüge“ mache, sondern durch die Erkenntnis, „dass nur Gott unser kaputtes, verlorenes Leben neu machen kann“. Wer dies begriffen habe, könne Jesus Christus nachfolgen und klar sagen, dass er Christ sei.

Zunehmende Medienhatz auf Bibeltreue

Es gibt sie durchaus noch: die frommen Pfarrer in der ev. Landeskirche, die klar und deutlich das verkündigen, was im Wort Gottes steht. Einer davon ist Olaf Latzel, Pastor der *St. Martini Kirche* in Bremen. Auf der *Maritimen Woche* im September in Bremen hielt Latzel einen Gottesdienst und predigte unmissverständlich auch von der Hölle, in die jeder gerate, der nicht an Jesus Christus glaube. Diese klare Aussage rief die linke *Tageszeitung* (taz) auf den Plan, die in einem Artikel die Predigt als „Hass im Gottesdienst“ einstufte und Latzel „aggressives Gottesverständnis“ vorwarf. Fast zur gleichen Zeit schlug auch die *Süddeutsche Zeitung* (SZ) zu. Sie berichtete am 19.10.2012 über die evangelikal orientierte *Lukas-Schule* in München, in der auch vom Teufel gesprochen und Homosexualität als Sünde bezeichnet würde. Dort bekämen Schüler die „John MacArthur Studienbibel“ geschenkt. Sie stamme von demselben amerikanischen Autor, der in einem Erziehungsratgeber auch die Züchtigung von Kindern empfehle, so die SZ. Dass Medien wie in einer abgesprochenen Aktion sich bibeltreue Evangelikale vorknöpfen, musste auch der Pforzheimer Theologe Dr. Lothar Gassmann erleben. Ein Journalist, der für den *Südwestrundfunk* (SWR) arbeitet, besuchte Gassmann und seine neu in Pforzheim gegründete Bibelgemeinde einen ganzen Tag lang, um verschiedenste Aspekte eines bibeltreuen Glaubens für eine Hörfunksendung

zusammenzutragen. Derselbe Journalist interviewte auch einen Vertreter der strenggläubigen katholischen *Pius-Bruderschaft*. Was dann der SWR im August sendete, war eigentlich zu erwarten. Sowohl der Vertreter der Pius-Bruderschaft als auch Gassmann wurden als intolerante Fundamentalisten an den öffentlichen Pranger gestellt. Dabei wurden ihre Aussagen aus dem Zusammenhang gerissen und verurteilend zusammengemixt. Auf gleiche Weise wurde im letzten Jahr auch der *Vorsitzende der Konferenz für Gemeindegründung (KfG)*, Wilfried Plock, vom *Norddeutschen Rundfunk* runtergemacht. Aus seinen öffentlichen Vorträgen zur Erziehung wurden Bruchstücke willkürlich zusammengestellt, sodass er als Kinder prügelnder Fundamentalist erscheinen musste. Christen, die in der Öffentlichkeit zu einem klaren Bekenntnis bereit sind, erleben jetzt auch in Deutschland verstärkt, was Jesus in Johannes 15, 18 so zum Ausdruck brachte: „Wenn die Welt euch hasst, denkt daran, dass sie mich vor euch gehasst hat.“

Warnung vor „frommen“ Anrufern

Wie TOPIC erfuhr, werden bibeltreue Christen in Deutschland mit ungewöhnlichen Anrufen konfrontiert: Ein Unbekannter ruft an und trägt folgendes Anliegen vor: Er wolle gerne in die Gemeinde des Angerufenen eintreten, müsse aber vorher wissen, ob die Züchtigung seines schwierigen Kindes ein Problem darstelle. Wenn die Angerufenen nur zögerlich reagieren, hakt der Anrufer hartnäckig nach. Sind Kinder am Telefon, so fragt er sie, ob sie schon einmal von den Eltern geschlagen worden seien. Eltern von Kindern, die dies treuherzig bejahten, sahen sich plötzlich mit einer Strafanzeige konfrontiert.

Europa: Abtreibungsgegner auf „schwarzer Liste“

Bei den europäischen Institutionen in Brüssel sorgt eine „schwarze Liste“ mit Namen von Abtreibungsgegnern für Aufsehen. Das Papier trägt den Titel „Top 27 European Anti-choice Personalities“ (Die bekanntesten 27 Europäer, die das Recht auf Abtreibung ablehnen) und wurde vom *Europäischen Parlamentarischen Forum* für Bevölkerung und Entwicklung herausgegeben. Unter den Personen aus Deutschland befinden sich die Gründerin der Organisation *Ja zum Leben* und frühere Bundesvorsitzende der *Christdemokraten für das Leben*

(CDL), Johanna Gräfin von Westphalen, sowie das CDL-Vorstandsmitglied Sophia Kuby. In dem Papier werden nicht nur Personen, sondern auch alle Organisationen genannt, die sich für den Schutz des ungeborenen Lebens einsetzen. Für Deutschland liest es sich wie ein Verzeichnis der Lebensrechtsbewegung: Genannt werden unter anderem die *Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA)*, die *Stiftung Ja zum Leben*, das *Treffen Christlicher Lebensrechtsgruppen (TCLG)* und *KALEB (Kooperative Arbeit Leben Ehrfürchtig Bewahren)*. Für die Schweiz werden unter den Parteien, die sich gegen die Abtreibung einsetzen, die *Evangelische Volkspartei (EVP)* und die *Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU)* genannt. Unter den Nichtregierungsorganisationen finden sich etwa *Ja zum Leben*, die *Schweizerische Stiftung für die Familie* und die Initiative *LEA Schweiz – Leben erhalten und annehmen*.

Fromme Schüler sollen „Sexbuch“ lesen

Ab dem Schuljahr 2013/2014 könnten Teenager in Baden-Württemberg möglicherweise irritiert aus dem Schulunterricht nach Hause kommen – besonders fromme. Denn im Deutschunterricht sollen 16-Jährige ab der 10. Klasse ein Buch durcharbeiten, das an etlichen Stellen Sexszenen unter Jugendlichen ziemlich deutlich beschreibt und auch Bisexualität völlig werfrei darstellt. Beschrieben werden auch Szenen mit Selbstmordlust und eine makabre Szene, in der die Totenruhe eines Selbstmörders gestört wird. Es handelt sich um die Novelle des Spiegel-Redakteurs Dirk Kurbjuweit mit dem Titel „Zweier ohne“. Sie ist als Pflichtlektüre für Schüler in Baden-Württemberg vorgesehen. Das bedeutet: Auch Schüler in ev./evangelikalen Bekenntnisschulen müssen dieses „Sexbuch“ lesen. Doch es regt sich Widerstand. Nach TOPIC vorliegenden Informationen haben einige freie christliche Schulen sowie der *Verband evangelischer Bekenntnisschulen (VEBS)* ihren Protest gegen dieses Buch bereits beim Ministerium vorgetragen – bisher noch ohne Erfolg. Die Kurbjuweit-Novelle hat eine klare Botschaft in Bezug auf Sexualität in der Pubertät: Lebe sie lustvoll aus – durchaus auch mit mehreren Partnern unterschiedlichen Geschlechts –, wann und wo du willst. Kurbjuweits Buch wird in Buchbesprechungen gelobt, weil es die Gefühlslagen in der Pubertät literarisch reizvoll erfasse und widerspiegele. Das ist durchaus der Fall – allerdings ohne jegliche moralische Orientierung dazu zu liefern.

TOPIC-Herausgeber: Ulrich Skambraks (verantwortlich)

Verlag und Redaktion: Postfach 101544, D-57206 Kreuztal, Telefon 02732/79 18 59, Telefax 02732/74677

TOPIC erscheint mtl. – Bezugspreis jährlich incl. MwSt. + Versand:

Deutschland: 22,50 Euro Schweiz: 43,20 CHF

Länder der EU: 28,00 Euro andere Länder: 45,00 Euro

TOPIC-Bankverbindungen: Deutschland Konto 105 38-463 Postgiroamt Dortmund BLZ 440 100 46

Schweiz: Konto 40-4173-2 Postscheckamt Basel · Österreich: Konto 120163730 Vorarlberger Volksbank (BLZ 45710)

Auslandsüberweisung IBAN DE 26 4401 0046 0010 538463 BIC PBNKDEFF

TOPIC-Versand und Abo-Verwaltung: RZS, Walbergraben 1, D-35614 Asslar, Telefon 06441/804173, Telefax 06441/804501

Nachdruck, auch in elektronischen Medien, nur mit Erlaubnis des Verlages

20:80-Gesellschaft: Die wirkliche Krise hinter der Euro-Krise

Stellen Sie sich vor, Sie würden 100.000 Euro geschenkt bekommen mit der Maßgabe, dieses Geld nur für sich und Ihre alltäglichen Bedürfnisse innerhalb eines halben Jahres ausgeben zu müssen. Also: für neue Schlafanzüge, Geschirr, eventuell einen neuen Kühlschrank, eine neue Polstergruppe; aber nicht für einen neuen Sportwagen, eine Rolex-Uhr oder eine Kreuzfahrt – eben nur für die ganz alltäglichen Dinge des Lebens. Viele von Ihnen werden sehr wahrscheinlich ins Grübeln geraten: Tja, die Kleiderschränke hängen voll. Die Polstergruppe sieht noch aus wie neu, und Geschirr brauche ich eigentlich auch kein neues. Dieses kleine Gedankenspiel zeigt auf, wo die eigentliche Ursache hinter der Finanzkrise der westlichen Welt steckt: Es fehlt der Massenbedarf für Massenarbeit – und die Betonung liegt hier auf Massenbedarf! Ein Großteil der westlichen Gesellschaft hat mittlerweile sehr viel mehr, als er zum alltäglichen Leben braucht.

Dieses Problem ist kein aktuelles, sondern wabert seit mindestens zwei Jahrzehnten hinter jeglicher Finanz- und Wirtschaftspolitik des Westens. Sowohl in den USA als auch in Europa versuchte man, dieses Problem damit zu bekämpfen, dass man Menschen günstig Kredite zur Verfügung stellte, mit denen sie sich Dinge anschaffen konnten, die sie sich eigentlich nicht leisten konnten. In Spanien, aber auch z. B. in den Niederlanden wurden so Immobilien aus dem Boden gestampft, die 1. in diesem Umfang nicht benötigt wurden und 2. auch nicht langfristig bezahlt werden konnten. Doch durch diese Kreditfinanzierung wurde vorübergehend Arbeit für Millionen erzeugt. Vorübergehend! So rechnet die französische Denkfabrik *Europe 2020* damit, dass es zur Mitte 2013 z. B. in den Niederlanden zu einem Zusammenbruch des Immobilien- und in Folge des Baumarktes kommen werde.

Schon Mitte der 1990er Jahre erahnte man, was auf die westliche Welt zukommen würde. Im September 1995 trafen sich im amerikanischen San Francisco unter Leitung von Michail Gorbatschow, dem ehemaligen Präsidenten der Sowjetunion, 500 führende Politiker, Wirtschaftsführer und Wissenschaftler aus allen Teilen der Welt. Die spektakuläre Veranstaltung trug den Titel „State of the World Forum“ („Forum über den Zustand der Welt“, so könnte man übersetzen, man könnte aber auch sagen „Forum für den Weltenstaat“). Eingeladen zu dieser Veranstaltung hatte die *Gorbatschow-Stiftung* mit Sitz in San Francisco. Damals sprach man auch über den Weltarbeitsmarkt der nächsten Jahrzehnte und sagte voraus: 20 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung würden im kommenden Jahrhundert (also im jetzigen) ausreichen, um die Weltwirtschaft in Schwung zu halten. Es werde die 20:80-Gesellschaft entstehen, so die versammelten Experten, die damals gleichzeitig auch Arbeitgeber von Millionen Menschen waren. 20

Prozent der Menschen würden Arbeit haben und 80 Prozent nicht. Eine geringe Zahl von global operierenden Konzernen werde mit wenigen Spitzenmitarbeitern und einer ausgefeilten Computertechnik den Markt beherrschen und bedienen, so die versammelten Konzern-Manager. Dass wir auf diesem Weg in die 20:80-Gesellschaft sind, zeigen zwei Beispiele:

Nach Prognosen von *Europe 2020* werden in den nächsten Jahren 2,5 Millionen Arbeitsplätze in Europa allein im Einzelhandel verloren gehen. Grund: Immer mehr Menschen bestellen sich Produkte über das Internet und gehen nicht mehr in das Fachgeschäft in ihrer Nähe. Dieses Einkaufen im e-Markt werde laut *Europe 2020* enorm steigen, was für etwa 200.000 neue Arbeitsplätze im e-Marktbereich sorgen dürfte. 2,5 Millionen Jobs fallen weg, aber nur 200.000 neue entstehen. Dass die Prognose stimmt, dass global operierende Konzerne mit wenigen Spitzenmitarbeitern und einer ausgefeilten Computertechnik den Weltmarkt bedienen können, zeigen zwei Vergleichszahlen: Ein Angestellter im e-Markt schafft einen Umsatz von ungefähr 500.000 Euro im Jahr, ein Fachberater beispielsweise in einem Elektrogeschäft aber nur ungefähr 130.000 Euro per anno.

Als erster Weltkonzern wird wohl der Software-Riese *IBM* Erkenntnisse aus dem Trend zur 20:80-Gesellschaft konsequent umsetzen. Wie *Der Spiegel* berichtete, plant der US-Konzern, mit einer kleinen Spitzenmannschaft und weltweit – allerdings nur auf Zeit – angeheuerten Computerspezialisten seine Aufträge abzuwickeln. Diese neue Arbeitsweise nennt sich „Cloud working“, das Arbeiten in einer globalen virtuellen Datenwolke – mit Zugang über das Internet irgendwo auf der Welt. *Der Spiegel* schrieb zu den Plänen von *IBM*: „Denn was der Konzern hinter verschlossenen Türen plant, ist nicht weniger als eine Revolution der Arbeitswelt. Es ist eine Abkehr von fast allen bisher geltenden Regeln mit dem Ziel, schneller, effizienter und vor allem profitabler zu werden als Wettbewerber. Auf der Strecke bleiben die Mitarbeiter. Sie werden zu einem Produktionsmittel, das bei Bedarf weltweit angeheuert und genau so schnell wieder abgeschüttelt werden kann.“

Derzeit wächst die Arbeitslosigkeit in der westlichen Welt dramatisch. Allein in den 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) waren im Sommer 25 Millionen Menschen auf Arbeitssuche. Und es betrifft besonders die jungen. In der EU liegt die Zahl der arbeitslosen jungen Leute unter 25 Jahren bei 5,5 Millionen. Das sind auch 5,5 Millionen, die sich nichts leisten können; die keine Familie gründen können und somit keinen natürlichen Bedarf erzeugen können. An wen soll die Wirtschaft noch etwas verkaufen: Die Alten haben fast alles, und viele Junge können sich nichts anschaffen. Aktuelle Überschriften wie „Eurozone: Deutlicher Rückgang der Industrieproduktion“, „OECD sagt dramatischen Jobabbau voraus [60 Millionen in der EU]“, „Überproduktion: Daimler mit Zwangsurlaub“

oder „Spanien hat höchste Arbeitslosenquote der Welt“ machen deutlich, wohin die Reise der nächsten Zeit europaweit gehen wird. Die Regierungen der westlichen Welt können jetzt auch nicht mehr helfen. Mit den Billionen, die sie in Rettungsschirme gepumpt haben, verpulverten sie die letzten Möglichkeiten, um die Konjunktur staatlicherseits anzukurbeln: Der Politik fehlt einfach das Geld, es sei denn, sie greift das Spargeld ihrer Bürger ab.

Was auf Europa wohl zukommt, formulierte der Europa-Chef des Konsumgüter-Riesen *Unilever*, Jan Zijderveld, so: „Die Armut kehrt nach Europa zurück!“ Unilever stellt sich jetzt schon darauf ein. In Zukunft wird der Konzern viel, viel kleinere Packungen z. B. bei Waschmitteln anbieten – ähnlich wie Unilever sie im armen Indonesien in die Regale stellt.

Prognose: ab 2013 Armut-Randale

Die Forderungen erschrecken, zeigen aber gleichzeitig, wie sich die Lage darstellt: Da fordert der Polizeichef Spaniens im Oktober 2012, dass Prügelbilder der Polizei gegen Demonstranten, die sich gegen die Sparbeschlüsse der spanischen Regierung stellen, nicht mehr veröffentlicht werden sollen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden Prügelbilder spätestens dann EU-weit verboten werden, wenn die paramilitärische Gendarmerie-Truppe *Eurogendfor* zum Einsatz kommt. Sie steht bereit, um im Auftrag der EU Aufstände niederzuschlagen. Im italienischen Vicenza sitzt der Führungsstab dieser etwa 3.000 Mann starken Spezialeinheit. Möglicherweise wird sie 2013 zu den ersten Einsätzen fortgeschickt. Die französische Denkfabrik *Europe 2020* geht davon aus, dass ab 2013 massive Unruhen und Krawalle die Europäische Union, aber auch die USA und Kanada heimsuchen werden. Als Grund nennt *Europe 2020* die schnell wachsende Verarmung in Europa. Der gut unterrichtete Hintergrunddienst Vertraulicher Schweizer Brief berichtete im Mai 2012 davon, dass in Spanien ca. 600.000 Haushalte keine Einkünfte mehr haben – nicht einmal Sozialhilfe. In Frankreich leben mittlerweile über 120.000 Personen in Zelten auf illegalen Campingplätzen. Nach Angaben von *Europe 2020* leben 16,4 Prozent der europäischen Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Das bedeutet, von den 740 Millionen Europäern sind etwa 122 Millionen arm. Ein enormer sozialer Sprengstoff, der jeden Tag gefährlicher wird, je ärmer die Europäer werden.

Die neue Lust am Tauschen

Das Tauschen erlebt in Deutschland derzeit eine regelrechte Renaissance. Auch in Österreich und der Schweiz gibt es erste Anzeichen dafür. Die Idee, die zu dieser neuen Lust am Tauschen geführt hat, hatte ein junges Paar aus Berlin. Sie bauten die weltweit erste „Givebox“ (Verschenkbox) – etwas größer als eine

Telefonzelle. Darin platzierten sie noch gute Schuhe und Kleidung, aber auch CDs und Blumenampeln, die sie nicht mehr brauchten. Wer an der „Givebox“ vorbeikommt, darf sich kostenlos mitnehmen, was ihm gefällt, und zugleich für andere Leute Dinge zurücklassen, die er selbst nicht mehr braucht. Für die Nutzung der „Givebox“ gelten zwei Grundregeln: 1. Was keiner mitnimmt, muss nach zwei Wochen wieder abgeholt werden, damit die Givebox nicht „vermüllt“. 2. Was man mitnimmt, darf man nicht weiterverkaufen. Mittlerweile hat die Idee der Berliner zahlreiche Nachahmer gefunden. In nahezu jeder deutschen Großstadt – und auch in vielen kleineren Orten – gibt es die mannsgrößen Tauschzentralen inzwischen. Eine Bauanleitung für den rund 200 Euro teuren Miniladen kann sich jeder im Internet herunterladen (www.give-box.net/?sec=faq).

Das Prinzip, dass hier jeder mitmachen kann und willkommen ist, lässt anscheinend viele Menschen die „soziale Ader“ entdecken. So kursiert im Internet die Geschichte, dass eine Frau schmutzige Kleidung aus einer „Givebox“ mit nach Hause nahm, sie wusch und dann wieder zurückbrachte. Andere kommen und räumen auf, wenn es nötig ist. Denn für die Holzhäuschen sind alle Nutzer zuständig. Mittlerweile sind die Tauschbuden in vielen Stadtvierteln sogar zu einem sozialen Treffpunkt geworden: Menschen, die schon lange Tür an Tür wohnen, begegnen sich plötzlich dort und unterhalten sich zum ersten Mal.

Wetterkatastrophen lassen Getreidepreise explodieren

Erst die Jahrhundertdürre im Sommer, jetzt der Monstersturm „Sandy“ im Herbst. Die USA wurden in diesem Jahr von verheerenden Wetterkatastrophen heimgesucht. Solche extremen Wetterphänomene haben natürlich großen Einfluss auch auf Ernten und somit auf die Ernährung der Bevölkerung.

Die *Universität Sussex* (England) hat nun im Auftrag der Hilfsorganisation *Oxfam* einen globalen Maßstab angelegt und untersucht, wie sich die Ausgaben für Grundnahrungsmittel in einzelnen Ländern im Jahr 2030 durch extreme Wetterkatastrophen verändern könnten – sollten sie so bleiben oder weiter zunehmen. Um die Ergebnisse richtig einschätzen zu können, muss man unbedingt berücksichtigen, dass sich der Prozentsatz des Monatseinkommens, den ein Haushalt für Ernährung ausgeben muss, in den Staaten und Kontinenten erheblich unterscheidet. In Ostafrika beispielsweise ist es mehr als die Hälfte des Einkommens, in Nordafrika sind es gut 30 Prozent, in Europa ungefähr 13 Prozent und in Nordamerika ungefähr 7 Prozent. Wenn also der Preis für Mais um 10 Prozent steigt, müssen sich Amerikaner zwar einschränken, für Ostafrikaner ist das jedoch eine Katastrophe.

Leider bleibt es aber nicht bei 10 Prozent: Eine extreme Trockenheit in den USA auf einem Niveau

der historischen Trockenheit von 1988 würde „zeitweilig einen dramatischen Einfluss auf die Weltmarkt-Exportpreise für Mais und einen starken Einfluss auf die Weltmarkt-Preise für Weizen ausüben“: Bezogen auf die für 2030 zu erwartenden Preise würden die Preise für Mais noch einmal um fast 140 Prozent steigen, die für Weizen um fast 33 Prozent. Ganz erheblich steigen würde auch der Weltmarkt-Preis für Reis bei einer ähnlichen Katastrophe in Indien, nämlich um 25 Prozent. Regional, also in dem jeweiligen Katastrophengebiet selbst, sieht es noch schlimmer aus, weil der Anstieg zunächst nicht durch Ernten in anderen Ländern gedämpft wird: So würde der Mais-Preis in den USA gar um etwa 230 Prozent steigen, der Preis für Reis in Indien um fast 40 Prozent. Andererseits hätte eine sehr schlechte Ernte in den Staaten der südlichen Sahara, beispielsweise durch Dürre und Überflutung, zwar regional sehr schlimmen, auf den Weltmarkt jedoch wegen der geringen Mengen kaum Einfluss.

Vermutlich können fachkundige Wissenschaftler das eine oder andere Detail der Studie kritisch kommentieren – die Grundtendenz der Arbeit dürfte aber nicht umstritten sein.

Wie Angela Merkel über Europa denkt

Der Brite Nigel Paul Farage (48) ist seit 1999 Mitglied des *Europäischen Parlamentes* (EP). In seinem Heimatland fungiert Farage auch als Vorsitzender der *UK Independence Party*, einer Partei, die den Austritt Großbritanniens aus der *Europäischen Union* anstrebt. Farage fällt bei Sitzungen des EP hauptsächlich durch seine feurigen Reden gegen die Machenschaften innerhalb der EU und ihrer mächtigen Lenker auf.

Nun berichtete er in der amerikanischen TV-Sendung „Capital account“, die von dem russischen Sender *Russia today* verantwortet wird, über ein Gespräch mit Angela Merkel. *Russia today* ist eine russische, der Regierung nahestehende Sendeanstalt, die englischsprachige Sendungen im Programm hat und dadurch allein in den USA 50 Millionen Zuschauer erreicht. Am 12. Oktober 2012 sagte Nigel Farage in *Capital account* in einem Interview zum Thema Griechenlandkrise und Europa Folgendes: Farage: „Der Schlüssel war ein Treffen zwischen mir und Angela Merkel letztes Jahr. Ich sagte zu ihr: ‚Frau Bundeskanzlerin, wäre es nicht besser gegenüber Ihren Steuerzahlern, die schon 20 Jahre lang für die Wiedereingliederung von Ostdeutschland nach Westdeutschland bezahlt haben, wäre es nicht freundlicher gegenüber den Steuerzahlern, damit aufzuhören, in alle Ewigkeit einen Blankoscheck [für die Rettung des Euros] unterzeichnen zu müssen? Wäre es nicht eine Befreiung für Griechenland, den Euro zu verlassen, die Drachme zurück zu bekommen mit einer großen Abwertung und die Möglichkeit, den Weg zurückzugehen zu einer gewissen Art von Vernunft?‘“ TV-Reporterin: „Und, was hat sie gesagt?“ Farage: „Sie

sagte: ‚Nein, Herr Farage. Falls Griechenland den Euro verlässt, werden das andere Länder auch tun. Und das wird das Ende unseres europäischen Traums sein.‘“ TV-Reporterin: „Das ist die Angst vor dem Domino-Effekt.“ Farage: „Absolut! Das war es, was sie gesagt hat. Und was sie wirklich auch gesagt hat, war: Es ist uns egal! Es ist uns egal, wenn die Jugendarbeitslosigkeit fast 60 Prozent beträgt. Es ist uns egal, dass etwa 25 Prozent der Privatfirmen in den letzten fünf Jahren pleite gegangen sind. Das ganze griechische Zeug ist uns egal, solange wir unser Europa-Projekt aufrecht erhalten.“ Farage fügte dem Gesagten dann noch folgende Bemerkung hinzu: „Diese Leute, die Europa führen, sind schlechte Menschen, gefährliche Leute!“

Fördert die EU-Kommission die Technologie für eine globale Diktatur?

In den achtziger Jahren gehörte die Berichterstattung über die New Age-Bewegung zu den *TOPIC*-Schwerpunkten. Eine aktuelle Initiative der EU-Kommission legt nahe, diese Thematik nicht aus den Augen zu verlieren. Die Kommission hat nämlich durch ihre Vizepräsidentin Neelie Kroes ein Programm zur Auswahl von Forschungsansätzen mit „visionärer“ Zielsetzung ins Leben gerufen, das zunächst einmal der schiere Horror beispielsweise für Datenschützer sein müsste, aber auch Fragen nach dem Geist aufwirft, der dort am Werke ist.

Die EU-Kommission will „Leitinitiativen“ aus dem Bereich Zukunftstechnologien („Future and Emerging Technologies Flagships“, kurz: FET Flagships) fördern, deren allgemeine Kennzeichen in einer Broschüre der Kommission so beschrieben werden: „FET-Leitinitiativen sind großangelegte, von der Wissenschaft initiierte Forschungsprogramme, welche visionäre wissenschaftliche Ziele verfolgen, die heute vielleicht noch fantastisch erscheinen mögen, aber die schon morgen im Bereich des Erreichbaren liegen könnten. Auf dem Wege dorthin müssen die besten Wissenschaftler Europas strategisch unterstützt werden, um die bestmöglichen koordinierten Forschungsanstrengungen zu gewährleisten.“ Die ausgewählten Leitinitiativen sollen mit jeweils 100 Mio EUR pro Jahr mindestens zehn Jahre lang vorangebracht werden.

Eine der Initiativen, die es nach dem aktuellen Stand des Auswahlverfahrens bis unter die letzten sechs geschafft haben, trägt die Bezeichnung *FuturICT* (ICT = Informations- und Kommunikationstechnologie). Grundlage dieser Initiative ist die Annahme, dass unsere Welt zu komplex geworden ist, um mit traditionellen Mitteln gesteuert werden zu können. Daher bestehe jetzt „eine der größten Herausforderungen für die Wissenschaftler“ darin, „die verborgenen Gesetze und Prozesse zu erkunden, die die Menschen miteinander verbinden und dafür sorgen, dass Gesellschaften funktionieren – und das auf lokaler, nationaler und globaler Ebene“. Zentraler Punkt dieses Vorhabens ist das Sammeln und

Interpretieren einer ungeheuren Datenmenge: „FuturICT will die enorme Menge an sozialen Daten in Wissen und technischen Fortschritt umwandeln. Es soll eine Masse an Informationen aus dynamischen Datenquellen sammeln und analysieren, die von Nutzern stammende sensorische Informationen aus digitalen Medien, sozialen Netzwerken und Blogs bis hin zu öffentlichen Infrastrukturen umfassen. Diese Daten könnten genutzt werden, um Verschiebungen im kollektiven Meinungsbild und bei sozialen Einstellungen, Veränderungen im Konsumverhalten, das Auftreten von Spannungen in den Gemeinden, Daten zu Demografie, Migration, Mobilitätsmuster oder Gesundheitstrends zu beurteilen.“

FuturICT ist in drei Kernbereiche aufgeteilt. Erster Bereich ist der Aufbau eines „Planetary Nervous System“ (Planetarisches Nervensystem). Es soll mit Hilfe eines globalen Netzwerks von Informations-Sensoren „den Zustand der Welt“ und die Handlungen in ihr erfassen, und zwar in Echtzeit. Dazu sollen Internet-Daten herangezogen und schon bestehende Informationsquellen über die technologische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung in großem Maßstab koordiniert werden. Vor allem sollen die global verfügbaren Smartphone-Telefone als Informationsquellen erschlossen werden: „Ein solches globales Netzwerk von Sensoren kann beispielsweise eingerichtet werden, indem man die Sensoren in heutigen Smartphones (Mikrophone, Videofunktionen, Kompass, GPS usw.) miteinander verbindet.“ Die Smartphone-Nutzer sollen u. a. durch Belohnungen dahin gebracht werden, diese zum Teil sehr persönlichen Daten herzugeben. Eine Interpretation dieser global erfassten Daten soll helfen, „Entscheidungen zu vermeiden, die das gesellschaftlich-wirtschaftliche Gewebe ausbeuten oder zerstören, aus dem unsere Gesellschaft gemacht ist, etwa das soziale Kapital, Solidarität und Vertrauen. Dies wird schließlich zu einem verantwortungsvolleren Verhalten führen.“ Die Auswertung dieses enormen Datenpools werde auch zu „neuen Lösungen“ führen, mit deren Hilfe „Kriminalität, Korruption und Konflikte reduziert werden können“. Ja, sogar von einer neuen „Weisheit“ ist die Rede

Zweiter Kernbereich ist der „Living Earth Simulator“, der Weltsimulator: Die vom Planetarischen Nervensystem in Echtzeit zur Verfügung gestellten Daten sollen dazu dienen, Modelle von Gesellschaften und gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Teilprozessen zu entwickeln und auf deren Grundlage Entscheidungen zu treffen, „zum Beispiel Krisen zu erkennen und zu mildern“. Der dritte Kernbereich, die Global Participatory Platform (Globale Teilhabe-Plattform), soll Bürgern, Geschäftsleuten und Organisationen die Eingabe von Daten, aber auch die Nutzung bereits verfügbarer Daten und Simulationen ermöglichen.

Wer mit der Sprache der New Age-Bewegung vertraut ist, dem werden eine ganze Reihe von Begriffen auffallen, mit denen die Darstellungen der FET-Leitinitiativen und speziell von FuturICT durchsetzt sind:

„Paradigmenwechsel“, „Weisheit“, „planetarisch“, „lebendige Erde“, „symbiotische Ko-Evolution“ ... Vor diesem Hintergrund ist es wohl kein Zufall, dass auf der Homepage von FuturICT eine Konferenz herausgestellt wird, an der auch der Dalai Lama teilnahm. Zum Selbstverständnis der New Age-Bewegung passt auch, dass FuturICT im Grunde nicht weniger anstrebt als die Steuerung des gesamten Globus – das Programm soll offenkundig die Eine Welt vorantreiben.

Auch ohne Blick auf die Verwandtschaft mit der New Age-Bewegung ist zu FuturICT eine Reihe von Fragen zu stellen, denn dieses Programm könnte in wenigen Jahren alle Menschen auf der Erde betreffen. Wiederholt wird auf das Erkennen sozial schädlichen Verhaltens hingewiesen. Wer definiert eigentlich, was das ist? Und wer definiert, was „weises“ Verhalten oder „verantwortungsvolles“ Verhalten ist? Es ist von Ethik die Rede. Welche ist gemeint? Weiter: Wie ist sichergestellt, dass die enormen Datensammelkapazitäten nicht als Unterdrückungsinstrument missbraucht werden? Welche „neuen Lösungen“ stellt man sich bei missliebigen Verhalten vor? Die fehlenden Antworten auf diese Fragen lassen Schlimmes befürchten.

Quellen: Broschüre *research*eu focus Nr. 9 der EU*, ftp://ftp.cordis.europa.eu/pub/news/research-eu/docs/focus9_de.pdf, Homepage der Leitinitiative FuturICT: www.futurict.eu

Sterbehilfe: Liebe statt Gift-Cocktail

In Deutschland gibt es derzeit 195 Hospize, über 230 Palliativstationen, 1.500 ambulante Hospizdienste und rund 200 Teams zur ambulanten palliativen Versorgung. Die Palliativmedizin bemüht sich darum, bei Patienten mit nicht heilbaren und zum Tode führenden Krankheiten eine akzeptable Lebensqualität so lange wie möglich zu erhalten. Wie der Geschäftsführer des *Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes*, Benno Bolze, jetzt in einem Interview deutlich machte, wissen viele Todkranke nicht, wie sie in Hospizen und Palliativstationen behandelt werden können. Bolze: „Hospiz-Mitarbeiter machen die Erfahrung, dass Menschen beim Aufnahmegespräch sagen: Ich will etwas haben, um schnell sterben zu können. Wenn sie dann erleben, was die Palliativmedizin für sie tun kann und wie sie im Hospiz liebevoll begleitet werden, verblasst dieser Wunsch.“ Bolze ist strikt gegen Sterbehilfe jeglicher Art, weil die Erfahrung in Hospizen die sei, dass der Todeswunsch sich nicht daraus speise, unbedingt sterben zu wollen, sondern so nicht weiterleben zu können. Bolze: „Sterbende Menschen haben ein Recht auf eine hochwertige Versorgung und Begleitung. Wir verstehen unsere Arbeit, die professionell sowohl haupt- wie ehrenamtlich geleistet wird, als Dienst am Menschen wie an einem Freund. Hospizarbeit ist dabei Hilfe im Sterben, aber nicht Hilfe zum Sterben.“

Quelle: *Publik-Forum 16/2012*